

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Posttagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halb j. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halb j. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halb j. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Harmonis-Spaltenspalte oder den Raum derselben, für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Inventionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Injerate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Inventionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Die k. k. Landesregierung hat dem Tagelöhners-Weibe Anna Koi aus Laibach für die bewirkte Lebensrettung des am 15. Juli l. J. nächst dem Marien-Bade in den Laibachfluß gestürzten Schneidergesellen Valentin Kofschier eine Geldbelohnung von 15 fl. öst. W. zuzuerkennen befunden.  
Laibach am 24. Juli 1861.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. August.

Die ungarische Angelegenheit absorbiert alles Interesse. Was wird die Regierung thun? ist die Frage, die auf Jedermanns Lippen schwebt. Wir glauben unbedingt den Angaben der „Wiener Corresp.“, daß das Ministerium fest bleibt; ihm ist das Festhalten am konstitutionellen Prinzip das einzige Mittel, sich zu erhalten. Nur das Vertrauen in die Regierung kann die verschiedenen Fragen zu befriedigender Lösung bringen.

Oestern sollten die zwei Präsidenten der beiden Häuser des ungarischen Landtages von Sr. Majestät empfangen werden. Sie bringen die neue Adresse. Ob dieselbe angenommen und mit einem zweiten Reskript beantwortet werden wird, wissen wir zur Stunde noch nicht. Die „Presse“ bringt folgenden, diese Angelegenheit behandelnden Artikel, in welchem sie zuerst das Gerücht von Meinungsdivergenzen im Ministerium dementirt, und dann sagt:

In dem einen Punkte, daß die neue Adresse der Pesther Versammlung mit nichts Anderem als mit Aufhebung des ungarischen Landtages beantwortet werden kann, sind verlässlich alle Mitglieder des Ministeriums einig, und auch der ungarische Hofkanzler vermag sich dem nicht zu widersetzen. Steht aber auch dieser Entschluß heute sicher schon fest, so sind doch die Beratungen darüber keineswegs bereits geschlossen, sondern da es sich zugleich darum handelt, mit der Auf-

lösung des Landtages auch jene Maßregeln in's Werk zu setzen, welche geeignet sind, einerseits eine regelmäßige Administration Ungarns zu sichern, und andererseits die Wahrung der konstitutionellen Pflichten zu dokumentiren, so wird das Eintreffen einiger ungarischer Regierungsmänner von Pest in Wien abgewartet, bevor man zur letzten Formulirung der beabsichtigten Maßnahmen schreitet. Wie, scheint uns, hat das Gerücht von einem Ministerwechsel weniger tatsächliche Begründung gehabt, als gerade jetzt, und was von einer bevorstehenden Ernennung des Hofkanzlers Grafen Jorgach zum Staatsminister an Stelle des Ritters v. Schmerling erzählt wird, ist eine der naivsten, wenn nicht kühnsten magyarischen Fabeln. Im Gegentheil scheint es, als seien die Beziehungen des Grafen Jorgach zum Minister v. Schmerling nie bessere gewesen, als zur Zeit, wo der Eine wie der Andere von der Nothwendigkeit der Landtagsauflösung und der Erfolglosigkeit weiterer Verhandlungen mit einer Körperschaft, welche die jüngste Deal'sche Schrift zu einer Adresse erhoben hat, überzeugt sein müssen. Ueber die Ungarn gegenüber weiter beabsichtigte Politik vernehmen wir, daß ein Plan, der vom Vorgänger des Grafen Jorgach im ungarischen Hofkanzler-Amt herrührt, und seinerzeit durch die „Presse“ veröffentlicht wurde, einige Anhaltspunkte bieten soll. Danach wäre die Absicht zu vermuthen, Ungarn durch ein in seiner Kompetenz streng begrenztes partielles ungarisches verantwortliches Ministerium zu regieren, dessen Sorge es wäre, an Stelle der widerspänktigen Komitee eine geordnete Administration einzuführen, und in einigen Monaten die Einberufung eines neuen Landtages zu besorgen. Indessen würde die Wahl eines neuen Landtages keineswegs die Erweiterung der in Wien tagenden Versammlung zum Gesamtreichsrath aufhalten, sondern die Regierung würde, nachdem jetzt der Landtag die Beschickung des Reichsrathes in der schroffsten Weise abgelehnt hat, diesen Verzicht gelten lassen, auch das noch zulässige Experiment der Ausschreibung direkter Wahlen ansetzen und das Ausbleiben der Abgeordneten für Ungarn als kein Hinderniß, den Reichsrath zum Gesamt-

reichsrath zu erklären, ansehen. Dieselbe Anschauung würde Kroatien gegenüber maßgebend, und es bliebe, da inzwischen für Istrien bereits die Neuwahl des Landtages angeordnet ist, nur noch die Sorge um die Berufung der Abgeordneten Siebenbürgens in den Reichsrath, eine Aufgabe, für deren Lösung der siebenbürgische Hofkanzler, Baron Kemény, nur noch einer letzten, sehr kurz bemessenen Frist bedarf. So scheint das Ministerium darauf zu rechnen, daß in Wien in den ersten Septembertagen ein den formellen Vorschriften entsprechender Gesamtreichsrath versammelt sein wird, welcher die Finanzvorlagen in Berathung nehmen könnte.

## Sitzung des Hauses der Abgeordneten

Am 13. August.

Ein Schreiben des Cardinal-Erzbischofs von Wien mit der Einladung der Mitglieder des Hauses zur kirchlichen Feier des Geburtstages Sr. k. k. Apostolischen Majestät wird mitgetheilt.

Das Verzeichniß der 27 auf Urlaub abwesenden Mitglieder wird verlesen und gleichzeitig die bezügliche Urlaubsperiode angegeben.

Szabel spricht gegen den ausgedehnten Gebrauch des Urlaubsrechtes und stellt den Antrag, die Beurlaubungen bis zur Rückkehr des größeren Theiles der mit Urlaub Abwesenden zu stützen. Der Antrag wird unterstützt.

Kuranda will Krankheitsfälle ausgeschlossen wissen.

Präsident: Nicht die 27 mit Urlaub, sondern die ohne Urlaub Abwesenden tragen Schuld, daß das Haus kaum vollzählig ist; die letzteren wären zu erinnern (Bravo).

Die eingelangten Urlaubsgesuche werden nicht bewilligt.

Eine größere Anzahl Petitionen wird dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Die Generaldebatte über den das Ausgleichs-Verfahren betreffenden Gesetzentwurf wird eröffnet.

## Feuilleton.

### Die Schlacht bei Manassas.

(Aus dem Berichte des Spezial-Korrespondenten der „Times“.)

(Schluß.)

Ich war ungefähr dritthalb Meilen vom Hügel vorwärts geritten — genau kann ich die Entfernung nicht angeben — da kam ich auf offenen Grund, der halbmondförmig vom Walde eingesäumt war. Zwei Feldgeschütze standen hier abgeprobt, um die Straße zu bewachen, die abgespannten Pferde und die Artilleristen sahen ermattet und abgearbeitet aus. Einzelne Kanonenschütze tönten vor uns aus dem Dickicht heraus, auf unserer Linken war das Feuer verstummt. Eben wollte ich mit meine Zigarre anzünden, als rechts Gewehre knatterten, und ein Haufen Soldaten aus dem Walde herausgeführt kam. Rasch wurden die Geschütze gerichtet, aber bald stellte es sich heraus, daß es unsere Leute waren, und wenige Augenblicke später kam ein ganzes Regiment herausgeführt. „Kavallerie ist uns auf den Fersen; wir sind in Stücke gehauen“ — rief einer der Vordersten, und wie er's sprach, kamen einige Kugeln gevlogen, und wieder ein Haufen Leute aus dem Walde herausgerannt. Jetzt ward ich zu meinem Erschrecken gewahr, daß die Artilleristen sich aus dem Staube gemacht und eine ihrer Kanonen im Stiche gelassen hatten, um mit der Be-

spannung das Weite zu suchen. Von einem Reiterangriff aber war weiter nichts zu sehen, und Murat selbst hätte sich dazu in einer so tief liegenden, waldumsäumten Straße schwerlich entschlossen.

So viel war mir jetzt klar — der Rückzug hatte allen Ernstes begonnen, obwohl ich noch wenige Verwundete erblickte, auch nicht unter dem Regiment, das eben aus dem Walde herausgeführt war, und von einem Kavallerie-Angriff erzählte. Keiner wußte Bestimmtes zu berichten, und die Offiziere faselten, wie gewöhnlich, von maskirten Batterien. Nur ein Einziger von ihnen ließ sich etwas vernünftiger über die starken Stellungen des Feindes, den Mangel einer Reserve, schlechte Führung und erbärmliche Haltung mehrerer Regimenter vernehmen. Allesamt jedoch dachten sie höchstens an einen Rückzug bis Centreville, und nicht weiter.

Die Staubwolken der Flüchtigen auf der Straße wurden mittlerweile immer dichter, und ich war 30 Meilen von Washington entfernt, wo ich allein auf ein Nachtlager hoffen konnte. Das Klügste, was ich daher thun konnte, war, mit den Anderen umzukehren, und so ritt ich längs der vollen Landstraße durch's Korn, so rasch mein Pferd traben konnte. Auf der Straße selbst drängten sich Infanteristen und Gepäckwagen um die Wette, Jeder warf weg, was ihn am Rücken hinderte, von Verfolgern war keine Spur. Auch die Anhöhe, wo vor Kurzem so viele Neugierige gestanden hatten, war leer geworden. Wo ich meinen Wagen verlassen hatte, stand jetzt eine Batterie von Feldgeschützen aufgefahren, und Centreville wäre in der That eine geeignete Position gewesen, die flüch-

tigen Regimenter zu sammeln und die Schlacht zu erneuern. Doch davon war keine Rede weiter, obwohl der Feind nicht verfolgte, und selbst das Feuer aufgehört hatte. Ich ritt also weiter gegen Washington (mein Wagen war ohne Zweifel längst denselben Weg vorausgegangen). Plötzlich ließen sich hinter mir wieder Kanonenschüsse vernehmen; wo? von wem? gegen wen? vermag ich nicht zu sagen, aber von diesem Augenblicke an gab es auf der Straße von Centreville gegen Washington ein Rennen und Fliehen, wie es nur bei einer ganz demoralisirten Armee möglich ist. Bei jedem neuen Schuß aus der Ferne kam ein konvulsives Zucken durch die erschrocken Massen; selbst Reiter saßen ab und ließen ihre Pferde im Stich, um zu Fuß rascher fortzukommen, und wieder erkönte der Schreckensruf: „Kavallerie kommt angerückt.“

„Aber wovor fürchtet ihr euch denn so entsetzlich?“ sagte ich zu einem Mann, der neben mir herlief. — „Nicht vor dir“ — antwortete der Schuft, und zielte mit seinem Gewehr auf mich. Zum Glück verlagte es und ich nahm mir's zur Lehre, künftig etwas vorsichtiger zu sein. Das Rennen dauerte ununterbrochen fort; ich im Galopp mittendrin, aber noch weit vorne hörte ich den unglücklichen Ruf, daß Kavallerie hintendrin sei. So kam ich aus dem Wirrwarr nach der Fronte, wo's weniger bunt zunging. Zum ersten Mal begegnete mir hier ein ordentlich aussehendes Regiment, und von diesem wurde ich angehalten. Ich versicherte dem Offizier, daß ich kein Ausreißer, sondern ein Engländer sei, der sein Bestes gethan habe, die schwächliche Flucht aufzuhalten; trotz-

Mende gegen den Gesetzentwurf. Er hätte eine wohl begründete neue Konkursordnung dem Gesetzentwurf vorgezogen, will ihn jedoch angenommen wissen, falls er als allgemeines Gesetz und nicht, wie es im §. 1 heißt, als Ausnahmegesetz für protokollierte Firmen etc. gelten soll. Das Prinzip der Rechtsgleichheit würde hierdurch verletzt. Die mit schweren Rechtsfolgen und mit dem Verluste so vieler bürgerlichen Rechte verbundene Konkursordnung von 1781 erscheint dem Redner im höchsten Grade nachtheilig und eine neue Konkursordnung unerlässlich.

Tasche l stimmt im Hinblick auf die bestehende Konkursordnung mit dem Vordrucker überein, glaubt jedoch nicht, daß eine neue Konkursordnung in Kürze erlassen werden könne, und spricht darum für den Gesetzentwurf.

Brosche schickt die Erklärung voran, daß er nicht Jurist sei, und spricht auf Grundlage der von ihm als viersähriger Beisitzer des Prager Handelsgerichtes gemachten Erfahrungen gegen das Ausgleichsverfahren, das seiner Ansicht nach das Rechtsgefühl verletzt, eine demoralisierende Wirkung übt, den Rechten der Beteiligten zu nahe tritt, den Kredit untergräbt und die allgemeine Stimme in Oesterreich gegen sich hat.

Ein Gesetz thut noth, daß die Ehrlichkeit gegen den Betrug schützt, was der vorliegende Entwurf nach dem Dafürhalten des Redners zu bewirken nicht im Stande ist. Unter vielfachem Beifall stellt der Redner mehrere, das Konkursverfahren betreffende Anträge, welche unterstützt werden.

Kostelnik zählt die Nachteile auf, die sowohl die Konkursordnung, als auch das frühere Vergleichsverfahren mit sich führen, erklärt sich jedoch, die Einführung gewisser Modifikationen wünschend, für den Gesetzentwurf.

Liebig, für den Gesetzentwurf meint, daß der Abg. Brosche in seinen pessimistischen Ansichten über das Vergleichsverfahren zu weit gegangen ist. Er begrüßt den Gesetzentwurf als eine Veranlassung, bestehende Uebel im Reichsrathe zur Sprache zu bringen. So lange keine bessere Konkursordnung, was nach Angabe des Herrn Justizministers vor zwei Jahren nicht geschehen kann, erlassen wird, muß das Vergleichsverfahren willkommen genannt werden. Zur Unterstützung dieser Ansicht theilt der Redner bekannte praktische Konkursfälle mit, in denen 12—1% an die Gläubiger vorausbezahlt wurden und die Expensen das Herausbezahlte verschlangen oder überstiegen, und meint, daß der Handelswelt ein autonomistisches Urtheil in dieser Angelegenheit zustehe.

Prinz kann sich einer gewissen Kritik des Gesetzentwurfes nicht enthalten; dem Gesetzgeber scheint bei Abfassung desselben die Aufgabe nicht immer klar gewesen zu sein. Der Entwurf möge zurückgezogen, und ein neues Konkursverfahren erlassen werden.

Steffens, Hawelka und Wintersteiner sprechen für den Gesetzentwurf.

dem wollte man mich nicht weiter lassen, bis ich meinen Passe-partout von General Scott vorzeigte. Der wurde respektirt, und ich durfte weiter reisen.

In Fairfax-Court-House standen die Leute erwartungsvoll auf der Straße, die Infanteristen unter Gewehr, und alles wollte Neues von mir wissen, obwohl vor mir schon Hunderte von Flüchtigen den Ort passirt hatten. In einem Hause, wo ich um Wasser für mich und mein Pferd bat, erhielt ich die Versicherung, daß bald 20.000 virginische Reiter den Herren Flüchtlingen auf den Fersen sein werden (wir sind hier in Feindesland), und wieder ritt ich auf meinem Pferde weiter. Es waren noch an 18 Meilen bis Washington, von wo am nächsten Tage die Post nach Europa abging. Mein Pferd hielt sich tapfer, aber wunderbar war die Fußfertigkeit der Infanteristen, die ich auch hier noch nicht ganz überholt hatte.

Der Mond beleuchtete die holperige Straße, und unter andern Bekannten traf ich einen Offizier, der einen Wagen eskortirte, in dem der Brigadefeldkommandant Oberst Hunter fortgeschafft wurde. Dieser Offizier war selber, wie ich höre, Major und zweiter Kommandant besagter Brigade, und doch hatte er diese im Stich gelassen, um einen Verwundeten zu eskortiren! Er schimpfte übrigens weidlich auf die schlechte Führung etc., schien etwas wie angetrunken zu sein, und rief immer lustig den stehenden oder am Wege stehenden Pikets zu: „Nun, wir sind famos ausgeschickert“ u. dgl. mehr, während ich, als Fremder, immer bemüht war, den Ersten Rath zuzusprechen. Ein sonderbares Wesen bei einem Offizier, doch wer weiß! vielleicht ist das die rechte Weise hier zu Lande.

Ich ritt vorwärts durch die stille Nacht bis ich — es war vor 11 Uhr — an den Brückenkopf vor Washington gelangte. Die Parole kannte ich nicht, aber mein Paß half mir durch. Gerüchte von einer

□ Hoffentlich hat der Telegraph Sie heute noch rechtzeitig von der Ankunft und dem bevorstehenden Empfange der beiden Präsidenten des ungarischen Landtages in Kenntniß gesetzt. Einige Formalitäten von Seite der Ungarn und die erst gestern erfolgte Beschlußfassung, daß die Präsidenten wirklich empfangen werden sollen, hat diesen Akt um zwei Tage verzögert.

Im Augenblicke, wo diese Zeilen niedergeschrieben werden, ist noch nichts Näheres über den Empfang der beiden Präsidenten bekannt geworden. Noch ist über die etwas räthselhafte Version eines hiesigen Journals, welche die Zweifel involvirt: ob die Adresse von Sr. Majestät „angewommen“ oder bloß „zur Kenntniß genommen“ werden wird nicht entschieden. Doch wird die Verantwortung dieser Frage, der alle Welt mit Spannung entgegen sieht, nicht lange mehr auf sich warten lassen. Ja noch mehr, auch die Resultate jener Minister-Konferenz, zu deren Präsidium Sr. l. Hoheit der Hr. Erzherzog Rainer besonders zurückberufen wurde, werden dem Publikum nicht lange mehr ein Geheimniß bleiben, da die auf Ungarn bezüglichen Konferenzen noch vor der Abreise des Kaisers, welche für den Freitag Abends festgesetzt ist, beendet sein sollen und dann den beiden Häusern eine Mittheilung hierüber nicht vorenthalten werden wird.

Einstweilen erlauben Sie mir, Ihnen zweierlei thatsächlich zu bemerken. Erstens, daß die Erbitterung, welche durch die zweite Adresse in den Gemüthern hervorgerufen wurde, eine viel größere ist, als jene, die sich bereits nach dem Kundwerden der ersten in dem Publikum aussprach. Einstimmig wird der Ton des Aktienstückes hart getadelt und als ein vielfach verletzender bezeichnet, und selbst jene, welche mehr oder weniger offen und allgemein die Sache der Ungarn in deutschen Organen verfechten, und denen aus mehr oder weniger loyalen Gründen kein Ausdruck für die Ansprüche der Ungarn zu stark erschien, wagen es nicht, die Haltung der zweiten Adresse zu verteidigen. Man würde daher nicht allzu sehr überrascht gewesen sein, wenn der Kaiser diese so stillstimmte Adresse, auch ganz abgesehen von dem Inhalte, anzunehmen verweigert hätte. Ein Punkt, aber in welchem die Ungarn selbst ihren wärmsten Partisanen bis zur Unflughöhe zu weit gingen, ist der, wo von dem Abbruch jeder ferneren Unterhandlung die Rede ist. So weit vermögen selbst die meist magyarfreundlichen Organe nicht zu sehen, und hierin treten sie sammt und sonders dem Gebaren des ungarischen Landtages in einer Weise entgegen, welche deutlich die Furcht zeigt, daß das Drama, dessen stets bereite Interpreten sie waren, hier sein Ende finden werde. Nichtsdestoweniger wird aber ganz allgemein angenommen, daß, nachdem Seine Majestät der Kaiser die Adresse nicht abgelehnt, derselben ein königl. Reskript jedenfalls entgegengestellt werde. Ob dasselbe einfach die Auflösung des ungarischen Landtages, die Be-

verlorenen Schlacht waren schon in die Stadt und in mein Hotel gedrungen, aber die Wenigsten wollten an die Flucht der „großen Armee des Nordens“ glauben, und auch mir kam es wie ein Traum vor, als ich am anderen Morgen erfuhr, daß die Armee in voller Flucht bis nach Arlington zurückgewichen sei, um die Hauptstadt zu decken, und beinahe 5 Artillerie-Batterien, 8000 Musketen, ungeheure Vorräthe und alle Verwundeten und früher gemachten Gefangenen im Stiche gelassen habe.

Mögen die amerikanischen Journale die Geschichte nach ihrer eigenen Façon erzählen. Ich habe berichtet, was ich mit eigenen Augen gesehen. Seit heute früh regnet es in Strömen, so daß Operationen im freien Felde kaum möglich sein dürften, sonst könnte Herr Davis in diesem Augenblicke schon nahe bei Arlington stehen. Daß er berechtigt ist, seine Anerkennung als „kriegführende Macht“ zu fordern, hat er einstweilen gezeigt. Der Norden aber wird, trotz des Schlags, schwerlich den Kampf deshalb ohne Weiteres aufgeben, es müßten denn rasch noch viel ärgere Schläge fallen. Heute spricht Alles von maskirten Batterien, Plankenmanövers und Kavallerie-Angriffen, die an allem Anheil Schuld gewesen sein sollen. Der wahre Grund aber scheint der gewesen zu sein, daß die Truppen überarbeitet worden waren, daß man sie 12 bis 14 Stunden ohne Führung und Organisation dem feindlichen Feuer ausgesetzt gelassen hatte. Dann folgte die schwierige Operation, sie Angesichts des Feindes zurückzuführen. Das Gepäck war nicht gedeckt, und die angeübten Fubrleute verursachten, bei der ersten Kugel, die unter sie einschlug, eine unheilvolle Verwirrung. Der Norden wird sich anstrengen müssen, die Schmach des gestrigen Tages vergessen zu machen, und wohl daran thun, die Bestrafung Englands kurze Zeit hinauszuschieben.

rufung eines streng begrenzten partischen ungarischen verantwortlichen Ministeriums und die Einsetzung einer ordentlichen Administration zur Folge haben werde, wie die Einen meinen, oder ob neue Konzeptionen unter der Bedingung, daß in Anbetracht der drängenden Umstände behufs der Regelung der Finanzen und der bevorstehenden Rekrutierung der Reichsrath mit zulässigem Vorbehalte beschickt werde, gemacht werden sollen, wie die Andern glauben, das ist die Frage. Die Majorität im Publikum dürfte sich der ersteren Lösung zuwenden.

## Oesterreich.

Wien. Sr. l. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 5. August d. J. die Errichtung des Vereines Matice Dalmatinska in Zara zur Herausgabe nützlicher und klassischer Werke allergnädigst zu genehmigen geruht.

— Die „Wiener Corr.“ glaubt mit Bestimmtheit die Ansicht äußern zu dürfen, daß die Regierung der ungarischen Angelegenheit fest bleiben wird. Sie wird sich nicht erschüttern lassen durch das schroffe Verfahren des ungarischen Landtages. Daß sie die nämliche Haltung Kroatien gegenüber beobachtet wird, versteht sich von selbst. Obnehin ist eine kroatische Selbstständigkeit nicht denkbar. Weder Kroatien noch die kroatische Grenze können ohne die Unterstützung des Gesamtstaates bestehen und schon vor 1844 konnte die damalige billige Verwaltung durch die Einnahme nicht gedeckt werden.

Daß die Regierung mit Energie in jeder Richtung vorzugehen gedenkt, beweist auch folgende, in den siebenbürgischen Zeitungen veröffentlichte Kundmachung: „Die Kundmachung vom 10. Februar 1861, Z. 1785/54, über den Fortbestand der Wirksamkeit der Tabak-Monopols-Ordnung vom 29. Nov. 1850 und der kaiserl. Verordnung vom 17. März 1860 (R. O. Bl. XVII. 1860) bis nicht auf verfassungsmäßigen Wege anders bestimmt werden sollte, wird nochmals in Erinnerung gebracht, und die dagegen Handelnden werden sich sonach die nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben haben.“

Hermannstadt am 18. Juli 1861.

Von der l. l. Finanz-Landes-Direktion.

Wien, 13. Aug. Der Pariser „Constitutionnel“ bringt in seiner Nummer vom 10. Aug. einen Artikel über die Finanzlage Oesterreichs und über angebliche Versuche, welche seitens der österreichischen Finanzverwaltung vergeblich gemacht worden seien, um ein Staats-Anlehen zu schließen. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese Angaben von Versuchen eines österreichischen Anlehens gänzlich unwahr sind; daß im Gegentheil von bedeutenden in- und ausländischen Häusern der Finanzverwaltung Offerte zu Anlehen zugekommen sind, welche sie jedoch aus dem Grunde abgelehnt hat, weil die gewöhnlichen Zustüsse ausreichen, und man überhaupt nicht Willens ist, eine Finanzoperation ohne verfassungsmäßige Zustimmung des Reichsrathes vorzunehmen. (D. 3.)

Venedig, 9. Aug. Vom Jahre 1849 bis zur Zeit des letzten Krieges bestand die Einrichtung, daß sowohl die lombardische als die venetianische Staatsbatterie einen politischen Beamten ihres Status nach Wien delegirte, welcher beim Ministerium des Innern in Verwendung stand und ein diese Kronländer betreffendes Referat führte. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge steht nun die Errichtung einer eigenen italienischen Sektion im Staatsministerium bevor, welcher lediglich die Behandlung der das lombardisch-venetianische Königreich betreffenden Angelegenheiten zuzustehen würde, wonach also diese eine Art von Surrogat für eine eigene italienische Hofkanzlei wäre.

## Deutschland.

Berlin, 11. Aug. Im Anschluß an die allerb. Proklamation vom 3. Juli, wonach die Feier der Krönung in Gegenwart der Mitglieder der beiden Häuser des Landtages und der sonst von Sr. Maj. zu entbietenden Zeugen aus allen Provinzen des Reiches stattfinden soll, werden die am 18. d. M. zusammentretenden Provinzial-Landtage dem Vernehmen nach aufgefordert werden, je zwölf Mitglieder, als Zeugen der betreffenden Provinz zu erwählen. Neben den etwa 600 Mitgliedern der beiden Häuser des Landtages werden also 96 „entbotene Zeugen aus allen Provinzen“ bei der Feier der Krönung erscheinen.

## Italienische Staaten.

Die neuesten Nachrichten aus Süd-Italien sprechen für sich laut genug; die Anarchie wird dafelbst mit jedem Tage ärger. Alle in Neapel erscheinenden Oppositions-Blätter bourbonischer und mazzinistischer Färbung sind unterdrückt und die meisten ihrer Redakteure verhaftet worden. Man schätzt die Zahl der in den letzten Wochen im Neapolitanischen verhafteten Personen auf 10.000.

General Medici, Tür und andere Offiziere der italienischen Armee sind von Garibaldi zu einer Besprechung nach Capriera geladen worden.

### Rußland.

**Warschau, 9. August.** Heute Morgen wurden die durch die Miodowastraße ziehenden durch ein Plakat an dem Scidelschen Hause erschreckt, welches anzeigte, daß gestern Abend an diesem Orte ein Pole von Soldaten mit dem Bajonnette erschossen, mehrere Andere verwundet und ins Schloß gebracht worden seien. Gestern nämlich war der Geburtstag der Kaiserin und wie gewöhnlich die Illumination der Stadt von Anbruch der Dämmerung bis 12 Uhr Nachts polizeilich anbefohlen worden. Der größte Theil der Einwohner leistete dem Befehl keine Folge, die wenigen illuminierten Fenster dagegen wurden größtentheils ein Opfer der Steine, welche die Straßensugend gegen die Pöbel schleuderte. In der Miodowa nun sei, so erzählt man sich, eine starke Militärpattille auf die Steinwerfer gestoßen, diese hätten Widerstand geleistet und darauf das oben im Plakat Erzählte sich zugetragen. Es ist natürlich, daß sich heute eine große Menschenmasse vor dem bezeichneten Plakat sammelte, die von Stunde zu Stunde sich mehrte. Da rückte gegen 12 Uhr Militär vor, man gab das Trommelsignal zum Auseinandergehen. Oberpolizeimeister Nozmadowski versicherte, daß das Plakat eine Lüge enthalte, und so verließ sich die Menge allmählig. Auch in der Nähe des Schlosses in der Krakauer Vorstadt rückte gestern Abends das Militär gegen die Fensterstürmer, welche zufällig die Wohnung eines Generals beunruhigten. Nachdem zwei Mal getrommelt worden war, schritt die berittene Ordnamerie ein und zerstreute durch schnellen Galopp die Menge. Ueberhaupt hat die Stadt in den letzten Tagen wiederum an Aufregung zugenommen, die wohl bis zum 12. d. ihren Höhepunkt und vielleicht auch ihren Wendepunkt erreichen wird. Für diesen Tag, welcher die Erinnerung an die definitive Vereinigung der lithuanischen Krone mit dem polnischen Reiche enthält (1386), ist durch lithographirte Zettel eine Feier in allen Gotteshäusern sowie die Ablegung der Trauer angefragt. Ob dieser Tag ruhig verübergehen wird, steht nach der Gesamtstimmung des Volkes wie des Militärs sehr zu bezweifeln. — Die neue Reorganisation der Polizei schreitet inzwischen rasch vorwärts. Die Mannschaft wird auf 1200 Mann und der Etat auf 300.000 Rubel erhöht. Das Alles wird schnell zur Thatfache gemacht, ehe der Stadtrath erwählt wird und in Thätigkeit tritt, der sich einer so ungeheuren Belastung der Stadt seine Bewilligung nicht gegeben hätte. In den Sitzungen der Ausschüsse des Stadtrathes kam auch die Gleichstellung der Juden zur Besprechung. Doch der Stadthalter gab die Auskunft, diese Gleichstellung werde als ein Gnadengeschenk vom Kaiser erfolgen.

### Nachtrag.

**Wien, 15. August.** Die „Wiener Zeitung“ meldet: Am 14. d. M. Nachmittags um 2 Uhr geruheten Se. I. L. Apostolische Majestät die Präsidenten des ungarischen Landtages: Grafen v. Apponyi und Koloman v. Szechenyi in Gegenwart des königlichen Hofkanzlers Anton Grafen v. Forgách und des k. k. Ministers Meriz Grafen v. Esterházy. So wie im Beisein des Ersten General-Adjutanten FML. Franz Grafen v. Crenneville in feierlicher Audienz allergnädigst zu empfangen, und nach Entgegennahme der von dem Landtage unterbreiteten Adresse, welche die gedachten Präsidenten mit kurzer Rede zu überreichen die Ehre hatten, folgende Antwort in ungarischer Sprache zu ertheilen:

„Den am Landtage versammelten Magnaten und Vertretern werde ich auf ihre gegenwärtige Adresse nach reiflicher Erwägung Meine Antwort in kürzester Frist zukommen lassen.“

**Wien, 15. August.** Aus Corfu ist gestern ein Courier angekommen, welcher die erfreulichsten Berichte über das Befinden der Kaiserin überbringt. Die krankhaften Erscheinungen sind bei der hohen Kranken beinahe durchaus verschwunden.

Unter der Kasseler Bürgerchaft ist eine Adresse in Umlauf, in welcher dem österreichischen Reichsraths-Abgeordneten Reichbauer aus Steiermark volle Anerkennung und Dank dafür ausgesprochen wird, daß er die Kasseler Verfassungsangelegenheit im Reichsrathe zur Sprache gebracht und sich derjenigen Regierung gegenüber ihres Verfassungsrechtes angenommen hat, welche die größte Stütze der Gegner des Letztern ist.

**Wien, 14. August.** Der Lloyd enthält folgendes Telegramm aus Wien: „Der Ministerrath verlangt die Auflösung des ungarischen Landtages und den Erlaß eines Manifestes an die Wähler Oesterreichs. Gegen Letzteres opponiren ungarische Regierungsmänner heftig.“

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Magusa, 13. August.** Die Montenegroer führten am 9. d. M. den Epizacem 30 Stück Hornvieh weg, am 11. tödteten sie 15 Türken, welche die Verpflegung von Scutari begleiteten. In vergangener Nacht hielten die Aufständischen in der Entfernung eine österreichische Patrouille an, welcher sich ein Transport türkischer Pferde angeschlossen hatte.

**Berlin, 12. August.** Von der polnischen Grenze wird unterm heutigen berichtet: Gestern erschienen in Warschau Plakate des Statthalters, welche das Publikum vor den morgigen Demonstrationen warnen, jede Festlichkeit und die Schließung der Läden unter strengen Strafen verbieten.

**Berlin, 13. August.** Von der polnischen Grenze wird von heute gemeldet: Die Volkstimmung ist äußerst entschlossen; man hofft fest, baldigt eine „volkstümliche polnische Regierung“ zu haben. Zu kurzer Zeit erscheint im Geheimen eine Zeitung „Der Walthurm“. Ein neues Volkszirkular warnt die Richter der Wodliner Gefangenen, sich der Regierung gefügig zu zeigen.

**Berlin, 13. August.** Von der polnischen Grenze wird unterm heutigen berichtet: Warschau feierte trotz des Verbotes das „Nationalfest“. Sämmtliche Läden, Comploirs, die Böse waren geschlossen. Es fand ein starker Kirchenbesuch und Illumination statt. In den Hauptstraßen war eine imposante Militärmacht mit Artillerie aufgestellt. Einzelne Verhaftungen fanden statt.

**Hannover, 12. August.** In Norderney wurde der Kronprinz im Bade fortgerissen und nur mit großer Mühe gerettet.

**Mailand, 9. August.** Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Neapel: Für das Fest Piedigrotta, welches am 7. September, am Jahrestage des Einzuges Garibaldi's in Neapel stattfindet, wird eine regierungsfremdliche Demonstration vorbereitet. Nach dem „Nazionale“ sind die im Hafen von Neapel befindlichen Kriegsschiffe „Garibaldi“, „Lancetti“, „Julianente“ und „Ercole“ bestimmt, Neapel vor einer Invasion zu schützen.

**Turin, 11. August.** Nach der heutigen „Opin.“ wurde die Nationalgarde von Bucciano im Distrikt Benevent von Cialdini aufgelöst, weil sie mit Aufständischen gemeinsame Sache machte.

**Neapel, 12. August.** Bei Cancelli wurde eine große Bande Aufständischer von den Truppen angegriffen. Der Kampf, obwohl sehr heftig, ist noch nicht beendet.

**Turin, 13. August.** Die heutige „Opinione“ meldet aus Neapel: Der Aufstand wächst in Neapel und in den nahen Provinzen Avellino und Benevent. Deserteure bei Maddaloni und Caserta, sowie San Marco de Goti in der Provinz Benevent wurden von 1000 Aufständischen gleichzeitig angegriffen. Von Capua und Caserta herbeigeleitete Truppen kämpften erfolglos. Die Aufständischen blieben im Besitz der Hügel, von wo aus sie die ganze Gebirgskette beherrschen und die umliegenden Gegenden überfallen. Acerno und Ariengo wurde von ihnen angegriffen, und ein Angriff auf San Marco durch die bourbonischen Soldaten war von großen Folgen. Die ganze Besatzung wurde entwaffnet, und die Flüchtigen suchten Hilfe beim Gouverneur von Benevent. Da dieser hierzu unfähig war, so retteten sie sich nach Neapel. Die Aufständischen stehen bereits zwischen Neapel und Portici.

**Mailand, 14. August.** Die heutige „Perseveranza“ schreibt aus Neapel vom 11ten: „Gestern mit Tagesanbruch fand an der Grenze zwischen Principato ulteriore und Benevent eine Schlacht zwischen den Truppen und den Aufständischen statt; letztere wuchsen, von verschiedenen Punkten der Grenze verstärkt, derart an, daß sie die Truppen gänzlich einzuschließen drohten. Es blieben bei 500 an Todten und Verwundeten auf dem Platze. Täglich langen Truppenverstärkungen an. Dasselbe Votum meldet aus Neapel vom 12.: Bei San Lupo, Provinz Benevent, fand ein Gefecht zwischen zweihundert Aufständischen und Truppen statt, welches 3 Stunden dauerte.“

**Paris, 14. August.** Der heutige „Moniteur“ meldet Folgendes: Bei der Einweihung des Boulevard Malesherbes hat der Kaiser eine Rede gehalten, in welcher die Municipalität aufgefordert wird, die Arbeit thätig zu fördern, die minder begünstigten Klassen zu schützen, und die Vertehrung der Lebensmittel zu bekämpfen, was die erste Nothwendigkeit in Folge der Herabsetzung der Eingangszölle ist. Weiter enthält der „Moniteur“ die Ernennungen Benevent's, des Grafen Nécoulot und des Grafen Damremont zu Legation (envoyés extraordinaires) an den Hofen von Turin, München und Stuttgart. Außerdem haben zahlreiche Beförderungen in der Marine stattgefunden.

### Lokales.

**Laibach, 15. August.** Man weiß recht gut, daß das Baden in der Laibach unter sagt ist, denn an verschiedenen Punkten längs des Laibach-Ufers befinden sich Warnungstafeln, mit den Worten: „Das Baden im Laibachflusse ist verboten“; allein Viele kümmern sich nicht darum! Während schon in den Nachmittagsstunden Kinder in der Laibach sich zu ergötzen suchen, kann man gleich nach dem Sonnen-Untergange Erwachsene sehen, welche sogar in den belebten Theilen der Stadt keinen Anstand nehmen, sich am Ufer behaglich ihrer Kleider zu entledigen und dann in die Laibach zu stürzen, um im Wasser ein obenbeleidigendes Gschrei (dem Geheul der Wilden gleich) anzustimmen. Schreiber dieses hat öfter Gelegenheit, von seiner Wohnung aus, Zeuge derartigen unangenehmen Schauspiels zu sein, und es ist unbegreiflich, warum für die Befolgung des Verbotes, in der Laibach zu baden, keine Sorge getragen wird, um so mehr, da die sowohl im Interesse der Sittlichkeit als auch der Sicherheit des Menschenlebens selbst erforderlich erscheint; denn das Baden in der Laibach ist bekanntlich sogar bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande mit Gefahr verbunden.

So ereignete es sich gestern (Mittwoch) nach 8 Uhr Abends, daß dem Schützigen Hause gegenüber vier Individuen badeten, von denen jedoch bloß drei aus dem Wasser wieder herauskamen, während das vierte (ein Offiziersdiener) angeblich vom Krampfe ergriffen, in Lebensgefahr schwebte, und seine Badegefährten um Hilfe bat; letztere jedoch, den Ruf: „zu Hilfe! — ich ertrinke! — rettet mich!“ bloß als einen Scherz, und das Untersinken des Badenden als momentan und fängert während, kümmerten sich ebenso wenig um den Hilferuf als um das völlige Verschwinden ihres Kameraden, und lachten davon!

Aus dem gegenüberstehenden Hause jedoch, von wo aus der ganze Vorgang beobachtet und bemerkt wurde, daß der vierte Schwimmer nicht wieder zum Vorschein gekommen war, hörte man den Ruf: „Er ist ertrunken!“ Dieser Ruf, von mehreren wiederholt, wirkte dahin, daß eine bei Hundert Köpfen zählende Menge zusammenlief, das spiegelglatte Wasser — welches einen mit Tod ringenden Menschen bedeckte — angoffie, dieß und jenes besprach, arieth, durcheinander schrie, und lachte, dabei aber das Nothwendigste zu thun unterließ: den Verunglückten aufzusuchen und ihm rechtzeitig Hilfe zu leisten!

Endlich — nach einer guten halben Stunde, entschloß sich Einer aus der Menge, den Fluß quer zu durchschwimmen, und es währte kaum zwei Minuten, so war der Verwundete in unmittelbarer Nähe des Ufers entdeckt. Unter großem Gschrei der Anwesenden wurde der Körper aus dem Wasser herausgezogen, und da es unterdessen finster geworden war, wurden mehrere Zündhölzchen angezündet (ein Licht brachte man erst nach einer halben Stunde) um beim Scheine derselben den Verunglückten anzusehen. Da man auf die naive Frage: si ze mertev? (bist schon todt?) von dem Leblosen natürlicherweise keine Antwort erhielt, wurde ein Arzt herbeigezogen, welcher ihm zur Ader ließ, und die üblichen Wiederbelebungsbemühungen an ihm anstellte, die aber leider vergeblich waren. Erst gegen 10 Uhr wurde der Leichnam weggeschafft, worauf die neugierige Menge auseinanderging.

Diese traurige, zugleich aber auch skandalöse Szene hätte gewiß nicht stattgefunden, wenn das Verbot des Badens im Laibachflusse mit Strenge aufrechterhalten, und jeder Davidverhandelnde exemplarisch bestraft werden würde. Mitz.

### Augustine Mayer †.

Im Blumengarten hat, am grünen Strauche  
Der Blüthen eine, die vom Todeshauche  
Berührt ward, ihr holdes Haupt geneigt.  
Das Lächeln schwand aus ihrem Angesichte,  
Sie wendet nimmer ihren Kelch zum Lichte,  
Das aus des Ostens Purpurtiefe steigt.

Kein Frühlingswind wird ihr die Wangen streicheln,  
Kein Falter wird mit Rosen sie umschmeicheln,  
Kein Tröpfchen Thau wird kühlen ihre Brust.  
Die erst dem Jugendleben sich erschlossen,  
Die kaum den ersten flüchtigen Schaum genossen,  
Sie hat dem Tode beugen sich gemußt. —

So starbst du hin, du junge Mädchenblume.  
Nur deckt dich tief die kalte Erdentrume,  
Kein menschlich Auge kann sich deiner freu'n.  
Ein Trost nur ist für uns: du wohnst in Hallen,  
Wo Frost und Reif die Blumen nicht besallen,  
Die vor dem ewigen ihre Düste freu'n.

...g...b

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. St. Abbil.) Wenig Aenderung, Staatspapiere fest bei den gestrigen Kurzen Spekulations Effekten höher. Fremde Valuten, anfangs

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen	5	91.50	—	Galiz. Karl-Ludw. Bahn zu 200 fl.	146.75	147.00	Clary zu 40 fl. C.M.	35.00	35.50
In österr. Währung zu 5%	62.50	Steiermark	5	87.00	88.00	G. M. m. 140 fl. (70%) Einz.	429.00	431.00	St. Genois	40	36.00
5% Anleh. von 1861 mit Rückz.	86.20	Nähren u. Schlesien	5	84.50	85.00	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	218.00	220.00	Waldstein	20	22.50
National-Anlehen mit		Ungarn	5	68.00	68.75	Wiener Lloyd in Triest	371.00	375.00	Regelwisch	10	14.50
Jänner-Coup.	80.80	Tem. Ban., Kro. u. Slav.	5	66.75	67.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	394.00	396.00			
National-Anlehen mit		Galizien	5	66.50	67.00	Pfandbriefe (für 100 fl.)	167.50	168.00			
April-Coup.	81.00	Siebent. u. Bufow.	5	65.25	65.75	National-Glückl. v. J. 1857 3.5%	102.50	103.00			
Metalliques	67.80	Venetianisches Anl. 1859	5	89.00	89.50	Bank auf 10 " detto	97.00	97.75			
ditto mit Mai-Coup.	68.30	<b>Aktien (pr. Stück).</b>				G. M. verlosbare	90.00	90.50			
ditto	69.00	Nationalbank	745	746.00		Nationalb. (verlosbare	86.40	86.60			
mit Verlosung v. J. 1839	113.50	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu				auf 10 fl. (verlosbare	86.40	86.60			
" " 1854	87.25	200 fl. ö. W. (ohne Div.)		175.40	175.50	<b>Loose (per Stück)</b>					
" " 1860 zu	83.60	M. ö. Econ.-Ges. 3. 500 fl. ö. W.		596.00	598.00	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	118.30	118.40			
" " zu 100 fl.	87.75	K. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. C.M.		1948.00	1949.00	zu 100 fl. ö. W.	96.00	96.50			
Gemeindef. zu 42 L. austr.	16.50	Staats-Glückl.-Ges. zu 200 fl. C.M.		273.25	273.75	Den.-Dampfsch. 3. 100 fl. C.M.	36.25	36.50			
<b>B. der Kronländer (für 100 fl.)</b>		Kais. Elis. Bahn zu 200 fl. C.M.		164.50	167.00	Stadigen. Dsen zu 40 fl. ö. W.	95.00	96.00			
Grundentlastungs-Obligationen.		Südb. Staats-lomb.-ven. u. Cent.		119.25	119.50	Ererbz. " 40 " C.M.	36.50	37.00			
Nieder-Oesterreich zu 5%	89.00	ital. Elis. 200 fl. ö. W. 500 Kr.		234.50	235.50	Salm " 40 " C.M.	38.50	39.00			
Ob. Oest. und Salz " 5%	88.00	m. 140 fl. (70%) Einzahlung				Palffy zu 40 fl. C.M.					

**Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 14. August 1861.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.90	Silber . . . 136.50
5% Nat.-Anl. 80.90	London . . . 137.50
Bankaktien . . . 745.00	K. k. Dukaten 6.59
Kreditaktien 175.40	

**Lottoziehung vom 14. August.**  
**Triest: 56 17 33 31 83.**

**Fremden-Anzeige.**  
 Den 13. August 1861.

Hr. Graf Feiningen, Gutsbesitzer, von Gallenegg.  
 — Hr. Roth, k. k. Oberstleutnant, von Karlsbad.  
 — Hr. Wodizan, Steueramts-Beamte, von Planina.  
 — Hr. Kof, Montaneleve. — Hr. Kern, Kaufmann, von Stuttgart. — Hr. Bariz, Handelsmann, von Triest. — Die Herren: Redlstein, und — Pretner, Agenten, von Wien. — Hr. Schrader, von Nürnberg.

**3. 1367. (3) Nr. 2641.**  
**Edikt.**  
 Im Nachhange zu dem diesfälligen Edikte vom 1. Mai d. J., 3. 1552, und vom 27. Juni 1861, 3. 2358, wird hiemit bekannt gemacht:

Es werde in der Exekutionssache des Herrn Martin Hotschevar von Gurkfeld, gegen den Michael Kollar'schen Verlass, respective dessen Kurator Herrn Simon Scharf von Gurkfeld, peto. 154 fl. 35 kr. e. s. e., nachdem bei der 1. und 2. Feilbietungstagsatzung sich kein Kauflustiger gemeldet hat, am 27. August d. J. Vormittags 9 Uhr hieramts zur dritten Feilbietungstagsatzung geschritten werden.  
 K. k. Bezirksamt Gurkfeld, als Gericht, am 29. Juli 1861.

**3. 1425. (2) Nr. 1941.**  
**Edikt.**  
 Im Nachhange zum diesseitigen Edikte vom 13. April d. J., 3. 1170, wird bekannt gemacht, daß die in der Exekutionssache des Gregor Luschar von Oberfernig, gegen Michael Anman von ebendort, peto. 105 fl. e. s. e., auf den 18. Juni und 19. Juli d. J. angeordneten Tagsatzungen zur exekutiven Feilbietung der gegnerischen, im Grundbuche Gabbach sub Urb. Nr. 32 vorkommenden Waldanteile einverständlich beider Theile als abgehalten er-

klärt worden sind, und daß es bei der auf den 20. August d. J. angeordneten 3. und letzten Feilbietungstagsatzung mit den darin ausgedrückten Folgen sein Verbleiben habe.  
 K. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 17. Juni 1861.

**3. 1376. (3) Nr. 10365.**  
**Edikt.**  
 Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird hiemit bekannt gemacht:  
 Es sei die Einleitung des Amortisations-Verfahrens in Betreff des auf Wiza Konzilia lautenden krain. Spartassbüchels Nr. 27363 pr. 135 fl. bewilligt worden.  
 Es werden demnach alle Jene, welche auf dieses Spartassbüchel irgend einen Anspruch stellen zu können vermeinen, aufgefordert, solchen sowenig

binnen 6 Monaten, von dem unten angefügten Tage hieramts anzumelden und gehörig darzuthun, als widrigenfalls dieses Büchel über weiteres Ansuchen als wirkungslos erklärt werden würde.  
 K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 27. Juli 1861.

**3. 1400. (5)**  
**In eine Schnittwarenhandlung hier wird ein Praktikant aufgenommen.**  
**Wo? sagt die Redaktion.**

**C. G. Gutschmuths u. Komp. Wien**  
 vormals **Commermeier & Komp.**,  
 k. k. a. u. s. priv. Fabrikanten eiserner, feuerfester und einbruchsfester  
**Geld-, Bücher- und Dokumenten-Kassen,**  
**Schreibtischen und Chatouillen,**  
 nach neuester alleiniger Konstruktion mit doppelt hermetischem Thürverschluß,  
 sowie feuerfichere Einsätze für Möbelstücke und Mauern, Kunst- und Sicherheits-schlösser, Kopir-, Siegel-, Stempel- und autographische Pressen &c. &c.,  
 empfehlen ihre anerkannt weltberühmten Erzeugnisse in der elegantesten, solidesten und praktischsten Bauart  
**zu herabgesetzten Preisen.**  
 Fabrik: Wien, Alservorstadt, Fuhrmannsgasse Nr. 228.  
 Niederlage: Stadt, Freyung, Börsenbazar Nr. 240.  
 Gefällige Aufträge werden prompt effectuirt und ist zu diesem Zwecke Niederlage bei Herrn **Friedrich Wagner** in Laibach.

**MOLL'S**  
**Seidlitz-Pulver**  
 (in versiegelten Originalschachteln sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 25 kr. ö. W.)

Moll's Seidlitz-Pulver sind nach Ausspruch der ersten ärztlichen Autoritäten ein erprobtes Heilmittel bei den meisten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Sodbrennen, Magenkrampf, den verschiedenartigsten weiblichen Krankheiten etc.  
**Zur Beachtung.** Um Verwechslungen mit andern Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulverdosen umschließenden weißen Papiere mein Fabrikzeichen „M. Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.  
 Das echte Dorsch-Leberthran-Öel wird mit bestem Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rhachitis. Es heilt die veraltetsten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge.

**Dorsch-Leberthran-Öel**  
 von **Lobry & Porton** zu Utrecht in Niederland  
 (in Originalbouteillen s. Gebrauchsanweis à 2 fl. 10 kr. u. 1 fl. 5 kr. ö. W.)  
 In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Heilmittel einzig und allein in der Apotheke zum „goldenen Hirschen“ des Herrn **Wilhelm Mayr** in Görz bei Herrn **J. Anelli**, in Gurkfeld bei Herrn **Fried. Bömches**, in Adelsberg bei Herrn **Gottsberger**, in Neustadt bei Herrn **D. Rizzoli**.

Bei auswärtigen Bestellungen des Leber-Ühran's ist für Emballage 15 kr. ö. W. beizufügen.  
**Warnung.** Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefälschte Namensunterschrift tragen, deshalb der Ähnlichkeit der äußern Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankaufe dieser Fälskate mit dem Bemerkten, daß „jede Schachtel der von mir erzeugten“ „Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem“ „die einzelne Pulverdosis umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.“